

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen
Forschung
Band: - (2001)
Heft: 50

Artikel: Englisches Kauderwelsch
Autor: Vonmont, Anita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-967551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



English Eng Kauderwe

Wenn Englisch in einem nichtenglischsprachigen Land immer bedeutender wird, kann dies nicht nur zu politischen Spannungen, sondern auch zu neuen Verständigungsproblemen führen: Die Schweiz sei daran, ihr eigenes «fehlerhaftes» Englisch zu entwickeln, behauptet eine Gruppe englischer Sprachforscher an Schweizer Universitäten.

Seit dem Start des Frühenglischversuchs an Zürcher Primarschulen 1997 ist Englisch in der Schweiz zum Politikum geworden. Immer mehr Deutschschweizer Kantone wünschen sich die Weltsprache Englisch nach dem Beispiel von Zürich und jüngst Appenzell Innerrhoden möglichst früh in den Lehrplänen, während andere, vorab in der West- und Südschweiz, dadurch die Bedeutung der Landessprachen bedroht sehen. Die Fronten sind mittlerweile so verhärtet, dass die eigentlich angestrebte gesamtschweizerische Koordination des Fremdsprachunterrichts seit längerem blockiert ist.

Schweiz als Sonderfall

An der zunehmenden Bedeutung des Englischen im hiesigen Alltag ändert sich dadurch aber nichts. In den letzten zehn Jahren ist Englisch zwar nicht auf breiter Ebene, doch in manchen Branchen und Kreisen zur neuen Verkehrssprache geworden (siehe auch Seite 9). Interessanterweise bedienen sich Schweizer und Schweizerinnen des Englischen ausser für Kontakte mit dem Ausland vermehrt auch zur innerschweizerischen Verständigung. «In Schweizer Grossfirmen wie UBS, Swisscom oder Novartis ist die Sitzungssprache zuweilen auch dann Englisch, wenn keine «native speakers», aber halt Schweizer aus unterschiedlichen Sprachregionen anwesend sind», hat der englische Sprachforscher Richard Watts beobachtet. Ähnliches sei ihm aus Deutschland beispielsweise nicht bekannt.

Links: «hausgemachtes» Englisch, wie es in der Schweiz immer mehr Verwendung findet. Rechts: korrektes Englisch aus dem britischen Königreich.

lisches lsch

VON ANITA VONMONT

FOTOS KEYSTONE UND J. LALIVE D'EPINAY

Der Linguistikprofessor der Universität Bern geht wie seine Kollegen Peter Trudgill von der Universität Freiburg und David Allerton von der Universität Basel davon aus, dass Englisch in der Schweiz wegen ihrer Mehrsprachigkeit verbreiteter ist als in den meisten nichtenglischsprachigen Ländern. In einem neuen Nationalfondsprojekt unter der Leitung von Peter Trudgill stellen die drei Wissenschaftler die Hypothese auf, dass der regelmässige gemeinsame Gebrauch von Englisch unter Deutschschweizern, Romands und Tessinern, in zweiter Linie auch unter Schweizern und «native speakers», allmählich landesweit zu einem neuen Englisch führt, das sie «Pan Swiss English» nennen.

Bald «Swiss Pidgin English»?

Als typisch für dieses schweizerische Englisch kann die Reduktion und Vereinfachung der sprachlichen Formen oder die Vermischung mit Elementen der Muttersprache gelten, wie sie auch aus dem «Pidgin English» etwa aus Indien oder Nigeria bekannt ist. Zwar sei die gegenseitige Verständigung zwischen der «Pan Swiss English»-Gruppe und Leuten englischer Muttersprache kein ernsthaftes Problem und ein direkter Vergleich mit Pidgin-Sprachen daher unangemessen, betonen die Forscher. Zugleich weisen sie aber auf kleinere Untersuchungen hin, die zeigen, dass es in Schweizer Firmen in Diskussionen zwischen Briten oder Amerikanerinnen mit ihren schweizerischen Kollegen immer wieder zu Missverständnissen kommt.

Dies ist beispielsweise der Fall, wenn im Gespräch Wörter fallen wie «Wellness» oder «Handy», die es im Englischen eigentlich gar nicht gibt (vgl. Kasten). Verwirrung stiften auch häufig gebrauchte, aus allen oder mehreren schweizerischen Landessprachen herleitbare Formen wie «actual» in der Bedeutung von «aktuell» statt «tatsächlich». Schon länger in der Schweiz lebende Menschen englischer Muttersprache wiederum kennen diese Formen und brauchen sie sogar selbst: Dass sein britischer Lektor bereits «foil» (von deutsch «Folie») sagt, wenn er «transparency» meint, ist für Richard Watts ein Indiz dafür, dass in der Schweiz ein «Fokussierungsprozess» im Gang ist, in dessen Verlauf sich das «Pan Swiss English» zunehmend verfestigt.



Ob diese Annahme stimmt und wie der «Fokussierungsprozess» sich allgemein-modellhaft darstellen lässt, will die Forschungsgruppe in den nächsten drei Jahren zeigen. Auch gilt es, auf der Basis eines Vorprojekts weitere mündliche und schriftliche «Swiss English»-Texte zu sammeln und zu einer repräsentativen Beispielsammlung aus den unterschiedlichen Sprachräumen, Kommunikationsformen und -umfeldern zu vereinen. Eine solche Textsammlung existiert heute ebenso wenig wie die im Projekt verfolgte fundierte Beschreibung des in der Schweiz verwendeten Englisch, seiner spezifischen Strukturen, Fehler und Funktionen.

Mögliche Konsequenzen

Unabhängig davon, ob sich die Hypothese des «Pan Swiss English» schliesslich bewahrheitet oder nicht, lässt das «Pan Swiss English»-Projekt also interessante Ergebnisse erwarten, die nicht zuletzt auch Rückschlüsse für die politischen Sprachdiskussionen und für den künftigen Englischunterricht ermöglichen. Einer adäquaten Englischausbildung misst die Forschungsgruppe besonderes Gewicht bei, da ohne sie der steigende Gebrauch des Englischen in der Schweiz «eher zu neuen Missverständnissen denn leichter Verständigung» führe. ■

BEISPIELE FÜR «PAN SWISS ENGLISH»

Was für Schweizer Ohren gut tönt, ist für «native speakers» oft schlicht falsch. Zum Beispiel der Übergebrauch des Perfekts (**«yesterday I have seen Judith»** statt «I saw»), die Vorliebe für Infinitiv- statt -ing-Konstruktionen (**«the possibility to do»** statt «...of doing»), falsche Betonungen (**«commént»** statt «cómment») etc. Nicht alle, aber viele dieser Formen lassen sich direkt aus dem Deutschen, Französischen oder Italienischen herleiten. Am auffälligsten sind die lexikalischen Besonderheiten: **«dancing»** für «disco», **«tearoom»** für «tea shop», **«handy»** statt «mobile phone» / «cell phone» [US], **«wellness»** aus «well-being» und «fitness», **«protocol»** statt «minutes», **«agenda»** statt «diary», **«happyend»** statt «happy-ending».

«Swiss English»-Formen prägen zunehmend auch den öffentlichen Alltag. Beispiele: **«Open your seatbelt»** statt «unfasten/undo your seatbelt» oder **«We look forward to seeing you soon again on board»** statt «...on board again soon» (Swissair-/Crossair-Durchsagen), **«You can find us below www...»** statt «...on www...» (Internetadresse auf Plakat), **«Let it be»** heisst nicht «lass es sein/bleiben», sondern «lass nur / ist eh egal» (Antiraucherkampagne), **«Instructions are on the backside»**, backside heisst «Hintern», nicht «Rückseite» (Hinweis auf Gebrauchsanweisung), **«Be inspired»**, sprachlich sinnlos (Logo einer Technologiefirma), **«looking for results»**, unglückliche Implikation: «...wir finden einfach keine» (Kadervermittlungsinserat).